

Unser Planet.

Blätter

für Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Herausgegeben von Ludwig Storch.

Unterhaltungsblatt.

N^o 159.

(II. Jahrg.) Mittwoch, den 6. Juli.

1831.

Die Geschichte des Lebens.

In vier Bildern.

1.

Die Bäume nickten in's Zimmer,
Die Luft weht warm und lind,
Im Zimmer steht eine Wiege,
D'in weint ein krankes Kind.

Sein Weinen will nimmer enden,
Als brach' ihm das kleine Herz;
Noch hat's kein Gefühl für die Freude,
Es hat nur Gefühl für den Schmerz.

Es weiß wohl auch kaum, daß es weint,
Das arme, franke Kind.
Es weint, weil Leben und Weinen
Ach! innig verbrüdet sind! —

2.

Hin rinnt unter Thränenweiden
Ein schwermüthvoller Bach;
D'ran steht ein bleicher Jüngling
Und schaut den Wellen nach.

Gleich Seufzern steigen die Wellen,
Der Jüngling schaut und stant
Und fragt, ob Lieb', ob Treue,
Wie jene Welle, verrinnt?

Das Wasser rauscht schweigend weiter,
Mit zweifelhaftem Ton;
Der Bach gibt keine Antwort —
Die Antwort findet sich schon.

(Beschluß folgt.)

Das Stambuch.

(Fortsetzung.)

Witzerspiel aus dem Vordertheil des Hauses ver-
schreute endlich mein Liebesfieber, denn deutlich hörte

ich unter dem Fenster von Zeit zu Zeit durch die süßen
Klänge einen Mann ziemlich vernehmbar reden. Dieß
bestimmte meinen Entschluß, ich eilte zur Hinterseite,
und um den nämlichen Weg zu gehen, den mein ver-
meintlicher Nebenbuhler gegangen, erstig ich rasch die
Leiter, und freute mich schon im Voraus über die Be-
schämung meines lieblichen Teufels. Auf der vorletzten
Sprosse machte ich Halt, ein schwaches Geräusch erregt
meine Aufmerksamkeit, ich blicke in horchender Stellung
durch das offene Fenster, und siehe — mir ist, als
sähe ich in dem dunklen Grunde des unbeleuchteten
Zimmers eine Gestalt nach einer Ecke schweben. Qual-
volle Lage! die Töne der Guitarre waren verstummt,
und hier zischelte und raschelte es in der dunkeln Stube,
daß mein gewichenen Fieber allmählig wiederkehrte.
Schon war ich auf dem Punkte, meinen eingenomme-
nen Platz zu verlassen, doch der Eifersuchts-teufel, der
mit seinem ganzen Anhang in mich gefahren war, be-
wog mich, mit keckem Auge ein allenfalls statt haben
des Rendezvous schonungslos zu vereiteln. Kaum hatte
ich meinen Observationsposten erneut eingenommen, so
knarrte an der dem Fenster gegenüber befindlichen
Thüre ein Schlüssel — der Flügel öffnet sich, und
Lichtstrahl dringt herein. Ein Stuhl fällt rasselnd in
die Mitte des Zimmers, und ehe ich weichen konnte,
stürzt ein Mann (es war der zubringliche Kaffeehaus-
freund) aus dem Fenster, schleudert mich rückwärts über
die Leiter zur Tiefe hinab, und entflieht durch die Weite
des Gartens. Da lag ich nun meiner Sinne vollends
beraubt — und als diese wiederkehrten, sah ich mich
mit gebundenen Händen, in der Mitte einiger Bedien-
ten, die mich mit dem Namen: „Dieb!“ regallirten;
denn neben mir wurde ein Kästchen mit Schmuck ge-
funden, das der Entflozene wahrscheinlich gestohlen, und
bei der Eile seiner Flucht wieder verloren hatte. Meine
Gebuld war zu Ende — ich wollte auf, und spürte
nun zu meinem Entsetzen, daß ich ein Wein gebrochen.
Schrecklich! — Zur Raserei wurde mein Zorn. Mit

Hefigkeit begehrte ich, trotz der Schmerzen, die mich folterten, die Besitzerin des Landhauses zu sprechen. Ein Diener ging — doch statt ihr erschien ein großer, harter Mann, in dem ich zu meiner nicht geringen Verwunderung meinen Quartierträger, den reichen Marquis von Melissa erkannte; die liebliche Sängerin war ihm gefolgt, und schien bei meinem Anblick mehr als betroffen.

Born und Staunen lag auf dem Gesichte des Marquis verbreitet, mit funkelndem Blicke sah er zuerst auf mich, dann auf das blasser Mädchen. In ihrem Auge glänzte stille Wehmuth, und irrte ich nicht, so rollten einige Thränen den Wangen entlang.

Nach einer kurzen Pause befahl der Marquis, meine Wunde zu lösen, eben so wurde ich auf sein Geheiß in eines der Gartenzimmer getragen. — Himmel — es war dieselbe Stube, in der ich das Stammbuch meiner Verehrten fand.

Mit großen Schritten ging Melissa auf und nieder, endlich trat er zu mir, und sagte mit fester Stimme: Ich halte Sie für einen Mann von Ehre — darum — männliche Antwort! welch' ein Grund führte Sie auf mein Landhaus, und wie kam es, daß Sie ein Bein gebrochen, und von meinen Dienern für den Räuber des Schmuckes gehalten wurden? Längnen war hier fruchtlos, wollte ich anders meine theilnehmende Schöne nicht in das zweideutigste Licht von der Welt setzen. Ich sagte daher, was ich wußte, und verschwieg nichts als das Gedächtniß, welches ich in das Stammbuch geschrieben. „Ich will Ihnen glauben,“ entgegnete nach einigem Nachdenken mein erbitterter Nebenbuhler, „doch hüten Sie sich, ein zweites Abenteuer dieser Art zu bestreiten, es könnte sich sonst leicht fügen, daß zwei Freunde zu Feinden würden.“ Nach einer kleinen Viertelstunde wurde ich in einem Wagen nach der Stadt in mein Quartier gebracht. Doppeltes Leid hatte ich zu erdulden, mein Herz schmerzte mich mehr, als mein beschädigter Fuß, und der Gedanke, das herrliche Wunderkind aufgeben zu müssen, schien mir ärger, als zehn gebrochene Beine. Aber so ist's mit uns armen Sterblichen, Niesenschlösser baut sich unser Hoffen für die Ewigkeit, die nicht selten der unbedeutendste Zufall in Schutt und Trümmer legt. Aus dem goldenen Potal der Freude wollte ich schlürfen, und mir blieb nicht einmal der hölzerne Becher des gewöhnlichen Lebens. Alles, was ich durch mein Mähen errang, war ein gebrochenes Bein, und das Bewußtsein nutzloser Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Zustand Frankreichs.

Leichtgläubige konnten in den Wahn verfallen, die Zuckungen in Frankreich seien vorüber und würden von den jetzigen gegenrevolutionären Versuchen der Karlisten überrascht. Daß es aber so kommen mußte, hat Panse

in seiner kleinen Schrift: Frankreich und Europa, schon im September vorigen Jahres mit Bestimmtheit vorausgesagt, und noch jetzt wird es gerathen sein, seine Worte zu bedenken: „Das ganze Heer der Leute von ehemals, sagt er in der angeführten Schrift S. 39., ist in ihrem (der Nation) Schooße zurückgeblieben, wenn auch der Generalstab derselben zersprengt ist. Dieses Gefolge des alten Regime's, weder arm noch einfältig, weiß mit fürchterlicher Gewandtheit die Waffen der Intrigue zu führen und verzweifelt nie; unsichtbar, wie ein Geisterheer, stellt es sich in Schlachordnung gegen die argwohnlosen Sieger, wenn sie auf ihren Trophäen im Schlafe liegen, und wie ein Faden der Spinne, der dem Auge unbemerkbar bleibt, verbindet ein Gedanke alle Anhänger von einer Grenze des Reiches bis zur andern. Während des ganzen Schauspiels von 1789 bis 1815 standen diese furchtbaren Ueberall und Nirgends im Hintergrunde oder unter dem hohlen Boden, und mitten in seinen glänzenden Tagen zitterte Napoleon vor der geheimen Macht der Emigration. Zwanzigtausend Menschen, die täglich in Paris aufstehen, um auf den Zufall eines Mittagsbrodes zu warten, sind für die Käufer der Revolution feil gewesen, wie man sagt, aber diese zwanzigtausend Menschen sind es auch für die gefallene Partei; ohne Meinung, ohne Grundsätze, ohne Religion dienen sie dem Augenblicke, wenn sie vom Augenblicke gewinnen. Chamäleonisch verwandelt sich die Farbe des Jesuitismus; unversöhnlich, wie ein beleidigtes Weib, spinnt er seine Pläne ganze Generationen hindurch, bis der reife Moment erscheint, und wehe, wenn er in der Noth der Zeit eine zuvorkommende Unterstüßerin seines Dekretionsystems findet. Die Congregationen haben zu lockende Aussichten verloren, um sie auf immer aufzugeben. Die Reinigung der Staatsstellen dient ohne Zweifel dazu, die neue Ordnung zu befestigen, aber, wie Karl X., wird Orleans so viele Feinde haben, als er absetzt, und die ganze Menge von Besoldeten, die mit einem Male die Hoffnungen des Ehrgeizes und bequemen Unterhalt verloren hat, ist nicht geeignet, das Glück von gestern zu vergessen. Einzelne Versuche der Anhänger Karls sind gescheitert, aber beweist dieß etwas Anderes, als daß sie es vorsichtiger anfangen werden? Welch ein Gebiet steht ihren Werbungen unter den Geistlichen offen, die es der Charte nie vergeben werden, daß ihr Glaube das Privilegium der Staatsreligion nicht mehr besitzt, und wie warm hängen die südlichen Provinzen, vielleicht die größern Städte mit den freieren Meinungen der Industrie ausgenommen, an den Lippen dieser Geistlichen! Es kann keinem Beobachter entgehen, daß die Tage der Arbeit mit dem Siege erst begonnen haben und wohl dieser Nation und Europa, wenn die Furcht vor dem überwundenen Feinde sie nicht über die Grenzen hinausreißt, wo ihr Wille mit dem Willen ihrer Regierung zusammenfällt!“

Reise-Zeitung.

Reise = Reminiscenzen
von M. Cunow.

2. Die Frankfurter Messe.

(Fortsetzung.)

Seite 7. Der Himmel ist erschaffen von den vier Elementen, die wir heißen Firmament, und ist gleich den grünen Wässern. — Adam ist an der Stadt Hebron erschaffen, da führte ihn Gott in das Paradies. (Warum nicht lieber in die fix und fertige Stadt?) S. 8. Das Paradies ist zu Anfang der Welt und liegt nahe bei dem Himmel, daß es höher ist denn alle Erden der Welt. — Adam war nicht mehr denn sieben Stunden im Paradies und war 937 Jahr, da er starb. — Abel war 30 Jahr alt, da ihn sein Bruder Cain zu Damasco erschlug. (Tener war also bei damaligem, fast tausendjährigem Alter der Menschen ohne Zweifel noch Säugling — und wer mag wohl die Stadt Damascus gebaut und bewohnt haben, da es außer Adam und Eva und deren beiden Söhnen weiter keine Menschen gab und wen hat der allein übrig bleibende Cain geheirathet?) — S. 9. Die Welt ist recht rund und kuglich, ist beschloßen mit dem Windel-See (in der Folge ergibt sich, daß damit das Mitteländische Meer gemeint ist) darin schwebet die Erde, als der Dotter im Ei. — S. 10. Durch die Erde gehen drei Löcher, die heißen Dracones, darin rinnet die Wasser, davon die Erde befeuchtet wird. — S. 12. In India, dem Land der Mohren, ist der Priester Johannes anstatt des Königs, er hat unter sich auf 72 Königreich. Grama ist die Hauptstadt dieses Königs, wenn er in das Feld zieht gegen seine Feinde, hat er allezeit etliche hunderttausend mit sich, viel tausend Elephanten und Kameele, seine Soldaten sind alle mit einem in die Haut geschnittenen Kreuz bezeichnet. (Schade, daß man durch die Zeitungen von diesen großen Kriegszügen niemals etwas vernimmt!) Sie brauchen keines vorgeschriebenen Befehles, sondern aus freier Vernunft mit Gerechtigkeit urtheilen sie alle Ding. (Da sind sie uns weit zuvor!) Das ganze Land India gehört dem Mohamet. (Wo bleibt denn da der Priester Johannes, der in India anstatt Königs ist und warum erklärt er bei seiner großen Macht den Mohamet nicht den Krieg?) — S. 13. In India wohnen etliche Leute in der Wüste, und essen allein Schlangen, andere deuten ihre Rede mehr als sie aussprechen: etliche haben keinen Kopf, sondern die Augen und Mund an der Brust, andere sind nur an Gestalt Menschen, sonst allerdings unvernünftig wie die wilden Thiere. (Nun, diese letztere Sorte gibt es bei uns auch, zu ihr gehören z. B. die Verfasser und Herausgeber solcher Weltbeschreibung.) Auch findet man Leute in India mit Hundeköpfen reden höllend, etliche haben nur ein Aug über der Nasen, andere sind beider Gestalt Mann und Weib. — Gegen dem Paradies, bei dem Fluß Ganges sind etliche Menschen, die essen nicht, sondern leben vom Geschmack (Geruch?) der Aepfel und Blumen, sterben aber bald nach

bösen Geschmücken. — Etliche mit Hörner haben Grissfuß, andere mit sechs Händen, andere mit vier Augen, andere haben keine Zungen. — Gegen Niedergang in Etioptien sind Leute mit einem Fuß, die laufen schneller als ein Pferd, man findet auch etliche, die sind nur eine Ellen lang, haben Streit mit den Kranichen, ihre Weiber gebären in fünf Jahren, andre sind ohne Nasen, haben die Augen auf dem Rücken. — S. 14 und 15. In Egypten ist ein Berg, der heißt Caucasus, auf diesen Berg waren Weiber, heißen Amazones, waren streitbar, als die Ritter, auch ist eine Gegend wird genennet Cappadocia, darinnen sind Pferd, die bekommen Füllen von dem Wind. — Diese Länder liegen alle in Asia. — S. 16. In Jerusalem in der Kirch des heiligen Grabes sind schöne Sachen zu sehen, das Loch, wo das heilige Kreuz gestekt, der Ort, wo die heilige Helena das Kreuz Christi probirt hat (wie mag sie das gemacht haben?) u. — S. 17. Auf dem Oelberg ist zu sehen der Feigenbaum, an welchem sich Judas erhenket hatte, (das Hängen an ihm scheint dem Baum gut bekommen zu sein) der Aker, auf welchem der Feigenbaum gestanden, (der gehört freilich nothwendig dazu), der Stein, von welchem Christus der Herr gen Himmel gefahren, in welchem die Fußstapfen Christi eingedruckt sind, und S. 18. der Ort, da sich Bathseba gebadet, in welche sich David versiebt und mit ihr gesündigt hatte. — S. 28. erfahren wir von einer der beiden großen Pyramiden neben der Sphynx, sie enthalte innen ein schönes Grab, welches zum Begräbniß Pharaonis bestimmt gewesen aber leer geblieben sei, weil er im rothen Meer ertrunken. — S. 29. wird Frankreich unter den Theilen Nieder-Deutschlands aufgeführt; eine bedeutende Acquisition! — S. 30. wo von der Streitbarkeit der alten Deutschen und ihrer Frauen die Rede ist, heißt es: Einemals, wie die Historien bezeugen, sollen die zerbrochenen Spieß auf der Weiber Schreien wieder ganz worden sein. (Nun so hatten unsere heidnischen Vorfahren doch auch Wunder für sich und ihren Glauben anzuführen.) — S. 34. Beyerland vor Zeiten Normicum geheißen, ist dem hunischen überlebenden Volk, welches aus Nordgau vertrieben, mit einem zugethanen B. Bavaria genennet worden. — Littauen (so wie das folgende Liefland, Preußen, Moskau und Rußsen, Alles zu Deutschland gerechnet) ist eine weite Landschaft, meistens feig (feucht?) und waldig, Sommerzeit voll Wasser. Bei den Littauern ist die meiste Kaufmannschaft, raubtes Futter, sie haben wenig Geld, anstatt des Geldes brauchen sie ihre Waaren, als Zobel, Hermelin u. dergl. — S. 36. Liefland ist die letzte Provinz der römischen Christen, die Tartaren überlaufen sie oft. — Moskau (hier von Rußsen unterschieden) ist ein groß Land, in die 400 Meilen weit und breit, sie können in zwei oder drei Tagen mehr denn zweihunderttausend Mann wohlgerüstet aufbringen in das Feld zu ziehen. —

(Fortsetzung folgt.)

Neuestes Leben und Treiben auf unserm Planeten.

München, im Juni 1831.

Die Angelegenheiten der innern und der äußern Politik nehmen hier so sehr und ausschließlich die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch, daß selbst das Meisterspiel eines Derront oder Raimund eben so spärlich die Zungen der Conversation, als die Spalten der Zeitschriften beschäftigt. Cornelius mag die gelungenste Skizze einsenden, Klenze in einem Bauwerke Siege, Fenster oder Thüre vergessen, man besieht oder belächelt Beides nur mit flüchtigem Blicke, und verfolgt mit gespannter Aufmerksamkeit allein die großen Interessen des Tages. Wie edel und würdig ist diese Gesinnung! Wie so plötzlich dem Anscheine nach hat sie sich der Gemüther bemächtigt! Und, was das Erhebendste ist, derselbe heilige und mächtige Geist eines frischen jungen Lebens regt sich nicht allein in den Herzen der Baiern, er durchweht in stärkerem oder schwächerem Hauche alle froherwachten Völker. Die Forderungen, auf deren Erfüllung er mit unwiderstehlicher Begeisterung beharren wird, sind nicht minder billig, als gemäßigt: Licht und Recht, Freiheit unter Gesetzen, Gleichheit unter Verfassungen. Wir werden zwar die völlige Gewährung nicht erleben, doch dürfen wir uns freuen, Söhne des herrlichen Zeitalters zu sein, das die hoffnungsvolle Saat dieser Ideen der Zukunft anvertraut. — Von der männlichen Haltung unserer Kammer werden Sie das Ausführlichere längst in politischen Zeitungen gelesen haben. Daß es dabei fast gleichgültig ist, ob für den Moment entsprechende Resultate erzielt werden, versteht sich von selbst; denn die guten Folgen werden doch nicht ausbleiben, und keines der weisen und wohlgemeinten Worte wird vergebens verhallen, wenn man ihnen auch jetzt von mancher Seite eine unbegreifliche Hartnäckigkeit, oder unverantwortliche Hartnäckigkeit entgegen setzt, unbekümmert, ob nicht die Enkel die Sünden der Väter büßen müssen. Daß Hr. von Schenk seine Entlassung als Minister des Innern eingab, und auf die schmeichelhafteste Weise erhielt, vernahmen Sie gleichfalls. Da dieser Ministerwechsel nicht von dem geringsten Wechsel der Handlungsweise der Regierung begleitet war, brachte er auch nicht den erwarteten guten Effect hervor. Vielmehr hat es erbittert, den neuen Minister mit einem Preßgesetze debütiren zu sehen, das etwa nur in dem Munde eines Reizers sich nicht wie Hohn ausnimmt. Eben so illusorisch ist die Congregationsgeschichte. Doch Alles dies sichts uns wenig an. Der oben genannte Creator spiritus wird seiner Zeit damit schon zurecht zu kommen wissen. Daß ich Ihnen aber doch wenigstens Eine Neuigkeit heute melde — vielleicht ist es auch sie nicht — erzähle ich Ihnen noch zum Schlusse, daß Oesterreich stets bedeutendere Streitkräfte an unseren Grenzen versammelt. Noch verlangte unsere Kammer von dem Minister des Auswärtigen keinen Aufschluß hierüber.

Sondershausen, den 1. Juni 1831.

Man glaubte allgemein, die schönen Tage wären nun vorüber, kein Strahl der Sonne würde wieder das Nebelgewölke durchbrechen, das über Sondershausen sich verbreitet hatte, und Wärme und Licht herniederstrahlen; dem ist nicht so. Der Winter ist mit seiner eifigen Kälte vorüber und warme Frühlingssonne lächelt wiederum vom blauen Himmel Freude bringend hernieder. — Die schöne edle Musik ertönt von Neuem in den Hallen Polyhymnia's und erfüllt mit gewohnter Lust und Freude die Brust der Sondershäuser.

Wir haben mehrere glanzvolle Concerte gehört. Das erste war von den Gebrüdern Herrmann aus Nordhausen veranstaltet, das zweite vom Herrn Kapellmeister Hermstadt und der hiesigen Kapelle.

Im ersten entwickelte der ältere Herrmann im Vortrag eines schweren, aber tiefergreifenden Concerts von Spohr, eine Fertigkeit, Gewandtheit und Kraft, die fast nichts zu wünschen übrig ließ. Ausgezeichnet war sein Staccatospiele, und im zweiten Theile des Concerts bewies er, daß er, außer Noten zu spielen, auch in demselben Geiste vorzutragen verstehe, mit dem der große Meister dasselbe niedergeschrieben. Ein rauschender Beifall lohnte ihm seine Mühe. In dem Doppelconcert von Calliwoda für zwei Violinen, von den Gebrüdern Herrmann vorgetragen, entwickelte auch der jüngere Herrmann ein sehr schönes, gediegenes Spiel. In der Kraft des Vortrags blieb er etwas hinter seinem Bruder zurück. — Die Sondershäuser verdanken ihnen einen schönen Genuß.

Der Kapellmeister erhöhte diesen Genuß durch ein Concertino von Max Eberwein, und ein großes Concert von Spohr. Hermstadts Ruf einer vollendeten Meisterschaft auf seinem Instrumente ist im In- und Auslande fest begründet, eine neue Lobespendung unnöthig. Wie bezaubernd ist das allmächtige Verhallen, wie hinreißend die Reinheit der verschwebenden Töne! Und sein Crescendo, wie reißt es und zwingt es den kaum athmenden Zuhörer mit der Gewalt des anschwellenden Tones zur höchsten und lautesten Bewunderung! Aber nur der, der die Schwierigkeiten kennt, die dieses Instrument durchgängig und vorzüglich bei einem Spohrschen Concert für Clarinette darbietet, und nun Hermstadt mit Leichtigkeit dieselben überwinden sieht und hört, der nur allein weiß den Meister zu würdigen.

Herr Himmelfloß jun., fürstlicher Kapellhauthoist aller, trug mit vieler Geschicklichkeit, Kraft und Präcision schwierige Variationen von Dörmann auf dem Cello vor. Die Festigkeit in Führung des Bogens, die Reinheit des, diesem Instrumente so eignen, das Gemüth tief ergreifenden Tones hießen uns sein Talent laut anerkennen.

(Beschluß folgt.)